

Du stolzer Baum

Autor(en): **Vogel, Emma**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 13

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Minderheit ausmachen. Unsere Lilien, Hyazinthen und andere Zwiebelgewächse, fast alle mehr oder weniger duftbegabt, können als wohlbedeute Zeugen angerufen werden.

Man hat die Menge der zur ersten Gruppe gehörigen wohlriechenden Pflanzen auf 14% geschätzt. Die andere Gruppe dagegen, zu der Rose, Nelke, Veilchen und so weiter zählen, ist zwar viel reicher an Menge, doch ärmer an wohlriechenden Arten, die man auf etwa 10% schätzt.

Auffallend dürfte es aber sein, daß Farbe und Duft der Blumen durchaus nichts miteinander gemein haben, obgleich beide derselben Quelle zu entstammen scheinen. Denn während gesteigerte Lichtwirkung die Blumen feuriger malt, und vermehrte Wärme auf ihren Duft von wohlthätigem Einfluß ist, sind doch die buntfarbigsten nicht notwendig auch die geruchreichsten. Weißfarbige Blumen findet man am häufigsten wohlriechend, dann folgen die rotfarbigen, während unter den braunen und orange-farbigem sich nur wenig finden, die ein angenehmer Duft auszeichnet.

Wo haben die Blumengerüche ihren Sitz? Finden sich besondere Körper oder Gefäße im Pflanzenkörper vor, welche den Riechstoff bereiten und in ihre Umgebung entströmen lassen? Was ist überhaupt dieser Stoff?

Mit diesen Fragen stehen wir vor den zuerst erwähnten physiologischen Rätseln des Pflanzenlebens. Noch niemand hat den Riechstoff gesehen, weder mit dem Zergliederungsmesser Teile bloßgelegt, die denselben entwickeln und verbreiten, noch mit dem Mikroskop jenen flüchtigen Geist der Blume erhascht; niemand weiß, woraus der Wohlgeruch besteht, den uns die laue Sommerluft aus tausend holden Blumen zuträgt. Mag es nun auch noch nicht gelungen sein, das eigentliche Wesen des Wohlgeruches zu erklären oder zu analysieren, so hat man doch einen Stoff, ein Pflanzenprodukt kennen gelernt, das der Träger oder — wenn man will — die Quelle der Wohlgerüche ist. Dieser Stoff verhält sich zum Duft ebenso wie die Farbkügelchen zum grünen oder bunten Aus-

sehen der Pflanze, das heißt, er ist nicht selbst Geruch oder Duft, er ist vielmehr dessen Stützpunkt, das Organ, an dem er haftet, mit dem er ein und allemal aufs engste verbunden ist, ohne daß wir freilich sagen können wie. Es tragen nämlich die Pflanzen ihren Geruch in sogenannten ätherischen oder flüchtigen Ölen, einem Stoffe, der bei gewöhnlicher Temperatur und im reinen Zustande einer wasserhellen, ungefärbten Flüssigkeit gleicht und von starkem, meist angenehm gewürzhaftem, aber auch mitunter widrigen Geruche und brennendem, aromatischem Geschmacke ist. Diese Öle sind sowohl in den Blütenteilen als in Samen und Früchten, gleicherweise in den Blättern und Zweigen, wie in Wurzeln und Zwiebeln, kurz in allen Pflanzenteilen enthalten. Zuweilen enthält eine und dieselbe Pflanze in ihren verschiedenen Teilen auch verschiedene ätherische Öle. Hinsichtlich ihrer chemischen Zusammensetzung sind diese Öle sehr verschieden, doch lassen sie sich in zwei Hauptgruppen unterbringen, wovon die der ersteren nur aus Kohlenstoff und Wasserstoff bestehen, während die der zweiten außer diesen Bestandteilen noch Sauerstoff und einige wenige noch Schwefel- und Stickstoff enthalten. Letztere sind die am wenigsten angenehm riechenden Öle.

Da das Gefallen an Wohlgerüchen tief im Wesen des Menschen begründet ist und sogar in naher Beziehung zu seinem geistigen Sein zu stehen scheint, so sind seine Anstrengungen, jene flüchtigen Blumengeister zu fesseln und seinem Genusse dienstbar zu machen, nur zu leicht erklärlich. So ist denn auch die Gewinnung jener ätherischen Öle ebenso ausgedehnt wie die praktische Verwendung derselben mannigfaltig geworden ist. Während die einen wirtschaftlichen Zwecken nützen, dienen andere als medizinische Mittel oder als Gewürze, wieder andere finden als Räuchermittel Verwendung. Die größte Bedeutung aber haben diese kostbaren Riechstoffe für die Parfümerie, welche mit ihrer Hilfe eine Menge duftiger Präparate herstellt, die gegenwärtig in allen Volksschichten beliebt und begehrt sind.

Du stolzer Baum — —

Du stolzer Baum,
so muß es sein;
hast Wurzeln,
die aus der Erde saugen,

zum Himmel, zum Himmel
empor zu ragen.

die Kräfte, die zum
Leben taugen — —
Und Aeste, die es kühnlich
wagen,